

**1908
bis
2008**



Hundert Jahre Gemeinde für Hanau - Baptisten am Frankfurter Tor

Baptisten
Gemeinde
Hanau



Festschrift

Inhalt

Vorwort	3
Grußwort des Vorsitzenden der Evangelischen Allianz Hanau	4
Wie es damals begann	5
Aus dem Protokollbuch	7
Jugenderinnerungen	8
Versammlungsorte	10
Pastoren der Gemeinde Hanau	12
Grußworte und Erinnerungen von Pastoren	14
Gemeinde und deutsche Geschichte bis 1945	20
Unser Gemeindehaus im Wandel der Zeiten	21
Von der Nachkriegszeit bis 1976	25
Erinnerungen an die Nachkriegszeit	27
Gemeindeleben 1976 - 1994	30
Gemeindeleben 1994 – 2003	34
Gemeindeleben 2003 - heute	39
Gemeindeleben aktuell	44
“Wenn wir das Gleiche tun, was unsere Väter taten, tun wir nicht das Gleiche!”	49

Vorwort

Mit dieser Festschrift wollen wir Rückschau halten auf die 100jährige Geschichte der Baptisten-Gemeinde Hanau. Zugleich bezeugen wir, dass Gott an und durch diese Gemeinde vielfältig gewirkt hat. Er schloss Menschen zu dieser Gemeinde zusammen. Er schenkte neues Leben durch Vergebung. Er wirkte Erneuerung durch sein Wort. Vielfältig sind die Erfahrungen – und persönlich.

Wir reihen uns ein in den Strom der Christen, die seit zweitausend Jahren Gemeinde Jesu bauen. Unser Abschnitt umfasst eine Spanne von hundert Jahren. Und für den einzelnen sind es nur einige Jahre oder Jahrzehnte. Dennoch sind wir alle Teil von Gottes Versöhnungsplan: Versöhnt leben mit ihm, untereinander und mit sich selbst.

Wenn wir in diesem Jahr unser Jubiläum feiern, dann bestimmen wir damit auch neu unsere Position und unsere Ausrichtung als Gemeinde. Der Prophet Jesaja sagt (Kapitel 6, Vers 16): „Erkundigt euch nach den Wegen, auf denen eure Vorfahren gegangen sind, und prüft, was der Weg ist, der mir gefällt. Auf dem sollt ihr gehen.“

Das ist eine Einladung sich auf einen immer neuen Prozess einzulassen: Das Vergangene wahrnehmen, es in der Gegenwart geistlich prüfen, und sich dann auf das Kommende ausrichten. Das erfordert geistige Beweglichkeit und Mut, auch gegen den Strom zu schwimmen.

Jede Zeit hat ihre Herausforderungen. Wir wollen heute unseren Auftrag für unser Umfeld wahrnehmen, annehmen und umsetzen. In unserem Gemeindemotto haben wir es formuliert: „Christus erfahren. Leben entdecken. Menschen begegnen.“

Die Nachricht von der Versöhnung durch Jesus soll unser Reden und Handeln bestimmen. Wir sind ergriffen von der Liebe Gottes und behalten sie nicht für uns. Und so gehen wir in die neue vor uns liegende Zeit. Wir sind mittendrin in der Geschichte Gottes mit seinen Menschen. Und er wird bei uns sein.

Hanno Sommerkamp

Grußwort des Vorsitzenden der Evangelischen Allianz Hanau



Wir freuen uns mit Ihnen, daß Sie in diesem Jahr Ihr 100-jähriges Jubiläum feiern.

Die Geschwister Ihrer Gemeinde gehörten zu den Gründern der Evangelischen Allianz Hanau und wir sind Gott dankbar dafür, daß sich viele Ihrer Geschwister so für die Evangelische Allianz eingesetzt haben.

Ich möchte u.a. an dieser Stelle das gemeinsame Engagement Ihres Pastor Gerhard Ullner in der Mitte der 70er Jahre hervorheben, als er und die Geschwister der Evangelischen Allianz Hanau mit den Pastoren Hugo Danker (Kirche des Nazareners), Gunther Brockhaus (Freie evang. Gemeinde) und Kuno Kallenberg (Stadtmission), im Rahmen

einer gemeinsamen Evangelisation mit Richard Kriese, einen Jesus-Marsch durch Hanau organisierten.

Außerdem denken wir gerne daran daß wir 1993 und 2002 gemeinsam ProChrist durchführten. Auch die große Bibelausstellung im Neustädter Rathaus 2003 war ein voller Erfolg.

Nun hoffen wir, daß wir mit den Geschwistern der Baptistengemeinde Hanau und ihrem Pastor Hanno Sommerkamp auch weiterhin in der Evangelischen Allianz Hanau e.V. gut zusammenarbeiten können.

Für das Jahr 2008 wünschen wir Ihnen viele gelungene Veranstaltungen und Zusammenkünfte zum Lobe unseres Herrn Jesus Christus mit der Jahreslosung 2008:

Jesus Christus spricht: „Ich lebe und ihr sollt auch leben!“

Manfred Schwarzkopf

Wie es damals begann



Die Gemeinde 1915

1893: Ein reisender Bibelverkäufer war in der Umgebung von Hanau unterwegs und berichtete über die Stadt: „Hier ist Satans Stuhl“. Doch Gottes Geist war am Wirken. Es gab bereits die Gemeinschaftsbewegung in der Stadtmission und 1902 entstand die Freie evangelische Gemeinde. 1906 wurde dort eine Evangelisation durchgeführt, und sie blieb nicht ohne Folgen: Viele kamen zum Glauben.

Unter den Neubekehrten kam es anschließend zu einem regen Gespräch über die Taufe - mit dem Ergebnis, dass sich eine ganze Anzahl von ihnen taufen ließen. Dies geschah in der Frankfurter Baptistengemeinde.

Ihre neue geistliche Heimat suchten sie, weil das die nächstgelegene Baptistengemeinde war, in Hainchen. Dort trafen

sie auf andere Hanauer, die bereits vor ihnen Kontakt zu den Baptisten gesucht und sich der Hainchener Baptistengemeinde angeschlossen hatten.

Von Hanau nach Hainchen - ein weiter Weg der jeden Sonntag zurückzulegen war - teils mit dem Zug und teils zu Fuß. Warum nicht in Hanau eine eigene Gemeinde gründen? Doch wo sollte man sich treffen? Kein Problem - einstweilen stand das Wohnzimmer der Familie Huber zur Verfügung, am Paradeplatz (dem jetzigen Freiheitsplatz) Nummer 12 a.

Am 12. August 1908 war es so weit: Die erste Versammlung wurde unter der Leitung des Predigers von Hainchen in Hanau abgehalten. Deshalb gilt dieser Tag als Gründungstag unserer Gemeinde.

1911 wurde die Hanauer Gemeinde an die Gemeinde Frankfurt überwiesen und von dort aus betreut. 18 Mitglieder hatte sie damals.

1920: Franz Kuhl war der erste eigene Pastor der Gemeinde Hanau. Frisch vom Seminar kommend ging er mit großem Eifer an die Arbeit. Die Zahl der Mitglieder wuchs. Eine Wohnung reichte nicht mehr aus als Versammlungsort, und die Gemeinde zog um in die „Alte Hospitalkirche“.

Ab 1922 bildete sie eine Doppelgemeinde mit der Gemeinde Darmstadt zusammen. Damals hatte sie bereits 66 Mitglieder. Es war eine wirtschaftlich schwere Zeit. Schwierig war es auch für den Pastor, mit dem auszukommen, was ihm die Gemeinde bezahlen konnte. Als Folge der Inflation wurden Missionseinnahmen von 230 Billionen Mark verzeichnet.

1925 - 1935: Eine predigerlose Zeit von 10 Jahren. Mehrere Umzüge, Spaltungen und Versöhnungen prägten diese Zeit.

Seit 1941 führen wir den Namen „Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde“. Damals entstand unser Bund unter dem Druck der politischen Verhältnisse. In der Kriegszeit versammelte sich unsere Gemeinde zusammen mit der Freien evangelischen Gemeinde in deren Räumen. Der damalige Pastor, Friedrich Malessa, war zum Zollgrenzschutz eingezogen worden. Der Krieg brachte viel Leid, auch über Gemeindefamilien. Am 19. März 1945 wurden 80 % der Stadt Hanau durch Bomben zerstört. Viele Gemeindeglieder wurden ausgebombt und zogen aufs Land - und die beiden Gemeinden hatten keinen Versammlungsraum mehr.



Jungfrauen- und Jünglingsverein 1913

Aus dem Protokollbuch

zum Amt tritt aus der Landeskirche
jetzt da sind, was auch heute der Fall
auf bei ihm werden.

Vollständig mit Gebet aus Ls. Frank.

Liedtke

frei Thiel

Gemeinderunde am 13. Januar 1921.

Vorsitzender Ls. Thiel.

Mit dem Lied: "O mein lieblich ist uns sein"
wird die fröhliche Gemeinderunde eröffnet.
Das letzte Protokoll wird vorgelesen und als
richtig angenommen.

1. Die Bundeskalkulation, die bisher als Gut-
kalkulation bezeichnet wurden, sollen in
Zukunft in der Tabelle abgefasst
werden. Die Jahreskalkulation soll am
Samstag den 30. Januar vorgelesen werden.
Die Abstimmung ergab einstimmige
Zustimmung. Thiel bittet, dass bei folgenden Gg. =

Jugenderinnerungen



Jugendausflug 1937

Wir drei alten Gemeindeglieder, die heute noch leben, die Erna, die Frieda und ich, sind alle im Jahr 1936 getauft worden. Seit über 71 Jahren sind wir nun schon in der Gemeinde.

Aus meiner Kinderzeit erinnere ich mich, dass Sonntags von 9 bis 10 Uhr Gottesdienst war und von 10 bis 11 Sonntagsschule - die hat der Onkel Frank gehalten. Wir Kinder mussten aber auch beim Gottesdienst dabei sein und mussten vom Betreten des Saales an immer mucksmäuschenstill sein. Das können sich die Kinder von heute gar nicht mehr vorstellen.

Früher war ja alles sehr streng. Kurzes

Haar bei Frauen war Sünde, man musste einen Knoten haben oder ein Schwalbennest. Und Kino, Tanzen und Theater war auch Sünde.

In der Jugend haben wir viel Spaß miteinander gehabt. Wir waren keine große Jugendgruppe, aber stark miteinander verbunden.

Sonntags war zweimal Gottesdienst, am Vormittag und dann noch einmal am Nachmittag von 3 bis 4 Uhr. Und am Abend war Jugendstunde. So war unser Sonntag immer gut ausgefüllt.

Im Frühling und Sommer haben wir Jugendliche uns manchmal schon um

7 Uhr an der Brücke am Hauptbahnhof getroffen und Kanons gesungen. Dann sind wir zusammen in den Gottesdienst gegangen. Und Mittags haben wir versucht zu missionieren. Unter der Mainbrücke in Steinheim haben wir unsere Lieder gesungen, und die Leute sind stehen geblieben und haben zugehört.

Oft haben wir Ausflüge mit dem Fahrrad gemacht. Einmal haben wir am Rand vom Alzenauer Wald Eintopf gekocht. Wir hatten einen großen Topf dabei. Die Männer haben Holz gesammelt und wir haben das Gemüse für die Suppe vorbereitet.

Auf einem anderen Ausflug haben wir gesehen, dass neben der Straße Pferde und Wagen der Zigeuner standen. Wir sind hingegangen und haben gefragt, ob wir ihnen ein Lied vorsingen dürfen. Wir haben gesungen: „Sterbend ein armer Zigeunerknab wacht ...“, und alle

waren ganz gerührt und haben sich herzlich bei uns bedankt.

Dann kam der Krieg; die Männer mussten zum Militär. Aber da Hanau Garnisonsstadt war, hatten wir immer viele Soldaten unter uns. Mit manchen sind wir noch lange in Kontakt geblieben.

Bruder Malessa hat die Jugendstunde gehalten. Er hat auch viele Spaziergänge mit uns gemacht, rechts und links ein junges Mädchen am Arm. Wir haben gesagt: „Wie kann so ein alter Mann noch so lustig sein!“ Damals war er etwa 40 Jahre alt.

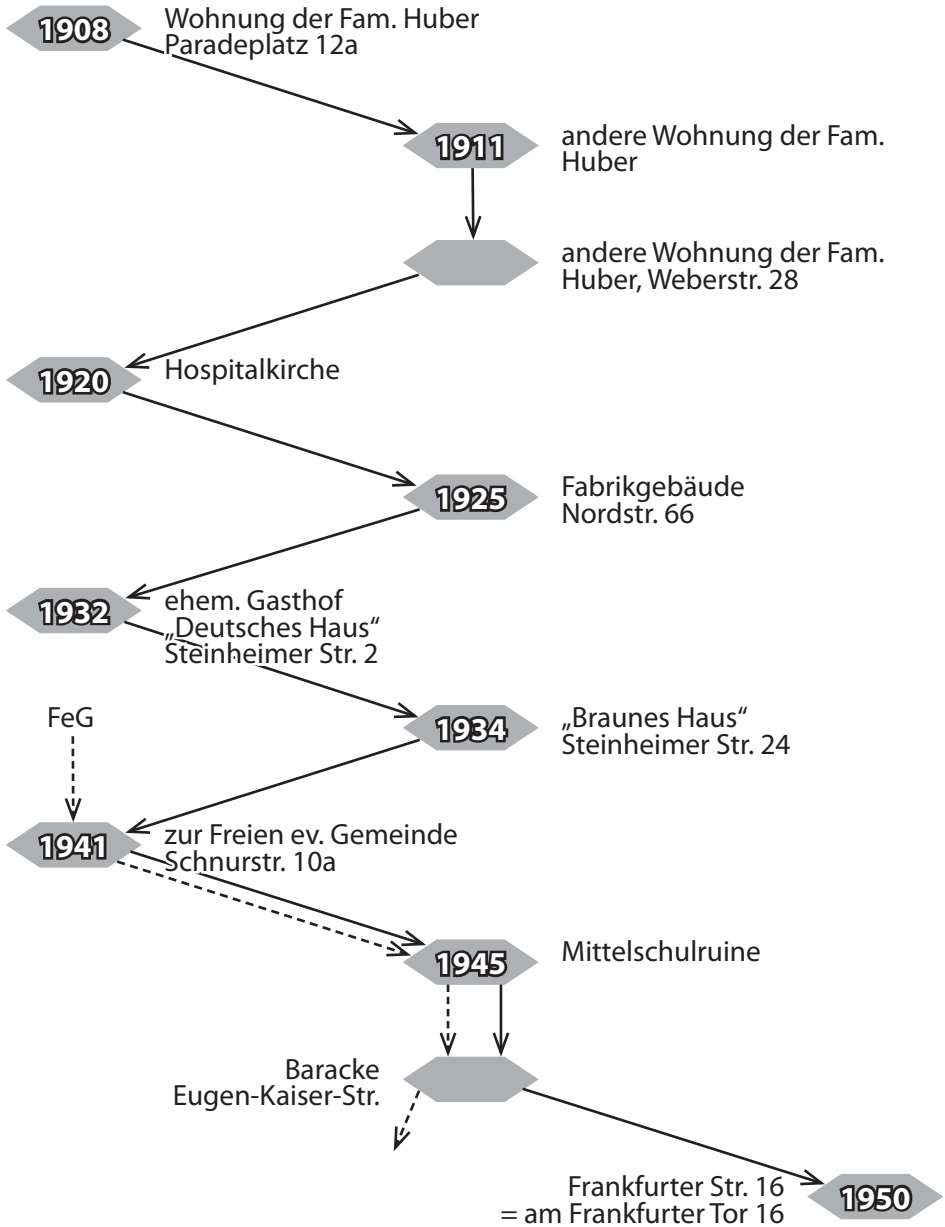
Später wurde er auch eingezogen und wir hatten keinen Jugendleiter mehr. Wir sind dann in die freie Gemeinde gegangen.

Margarete Pechura

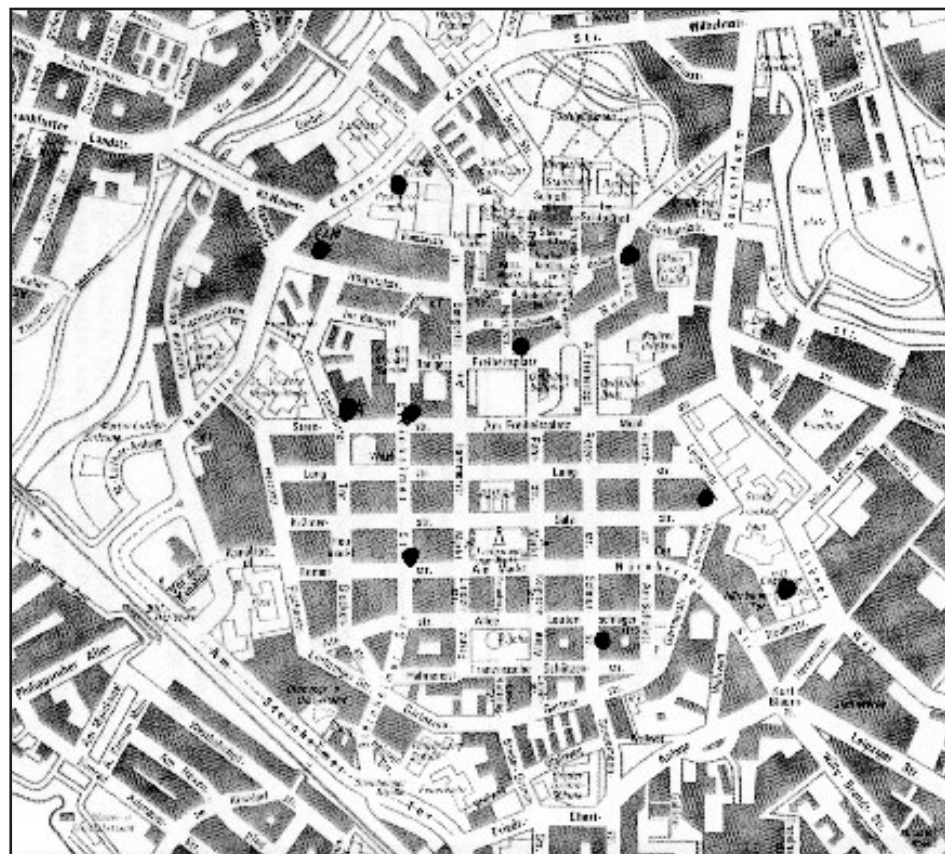


Gemeindeausflug mit der Gemeinde Hainchen 1939

Versammlungsorte



Versammlungsorte



Pastoren der Gemeinde Hanau

1920 - 1924	Franz Kuhl
1924 - 1925	Hermann Gebauer
1935 - 1937	Robert Rokitta
1937 - 1951	Friedrich Malessa
1951 - 1955	Wilhelm Naber
1955 - 1958	Karl Munk
1961 - 1966	Hermann Ennenga
1966 - 1968	Hans Hentrich
1969 - 1976	Gerhard Ullner
1976 - 1990	Herbert Böhringer
1982 - 1989	Adolf Mulack
1991 - 1994	D.D. Lothar Milbredt
1994 - 2002	Dr. Günther Kösling
2003 - heute	Hanno und Silke Sommerkamp



Franz Kuhl



Friedrich Malessa



Willhelm Naber



Karl Munk



Hermann Ennenga und Frau



Dr. Günther Kösling



Hanno und Silke Sommerkamp

Weitere Fotos bei den entsprechenden Grußworten

Ein Gruß von Gerhard Ullner



„Abraham glaubte fest an Gott und hörte auf ihn. Als Gott ihm befahl, in ein Land zu ziehen, das ihm erst viel später gehören sollte, verließ er seine Heimat. Dabei wusste er überhaupt nicht, wohin er kommen würde.“

(Hebräer 11, 8)

Liebe Hanauer Gemeinde,

wir kennen diese Erfahrung Abrahams. Christen wurden in der Anfangszeit „Die des Weges sind“ genannt. Genauso erlebe ich Glauben: als Unterwegs-Sein auf Entdeckungsreise in ein unbekanntes Land, mit immer neuen Abenteuern, die herausfordern, mich auf Neues einzulassen.

Während meines Dienstes fand ich es spannend, mit Schwestern und Brüdern nach Weg und Willen Gottes zu fragen - aufzubrechen - und unter Gottes Führung unterwegs zu sein. In den Jahren meiner Mitarbeit in Hanau 1969 - 1976 haben wir gefragt: Wie können

wir dieser Stadt das Evangelium so verkündigen, dass die Gemeinde wahrgenommen wird. Und wir waren ein Stück miteinander unterwegs. Dabei mussten wir oft umlernen, Grenzen der Tradition überschreiten, neue Wege der Verkündigung suchen.

Inzwischen sind 30 Jahre vergangen. Vieles von dem, was damals aufregend neu war, gehört inzwischen zu den „alten Schläuchen“. Es gilt immer wieder neu aufzubrechen, mit Gott neues Land zu erobern. Das ist sehr spannend, aber nicht leicht, weder für Einzelne noch für die Gemeinde: Im Lauf der Jahre sammeln wir Erfahrungen, bilden Meinungen, vertreten Standpunkte. Wir haben eine Welt gefunden, in der wir irgendwie zu Hause sind. Sie scheint Sicherheit zu bieten.

Plötzlich erkennen wir: es entsteht um uns eine neue Welt mit neuen Herausforderungen. Die Welt der nächsten Generation, der nachrückenden Jugend. Als Christen sind wir auf dem Weg, bauen Brücken zwischen denen, die kommen, und denen, die gehen. Aufbruch heißt auch Abschied nehmen von Altem, Vertrautem, auch von lieb gewordenen Vorstellungen und Meinungen. Wir können das verheißene Neu nicht finden, wenn wir das festgefahrene Alte mitschleppen.

Was ich euch als Gemeinde in Hanau wünsche? Weitergehen! Neues Land erobern! Glauben heißt: im Vorläufigen leben - wie Abraham. Er wohnte in

Zelten und wartete auf die Stadt, deren Gründer und Erbauer Gott selbst ist. Wie Abraham gehen wir von einem vorläufigen Ziel auf ein weiteres zu - bis Jesus wiederkommt und wir das Reich Gottes in Fülle erleben.

Wenn ich an Hanau zurückdenke, habe ich ein warmes Gefühl der Liebe. Meine Frau Heidi und ich haben viel Annahme erfahren. Der Zusammenhalt in der Gemeinde war wunderschön. Man besuchte sich, nahm Anteil an Freud und Leid, betete füreinander und hielt

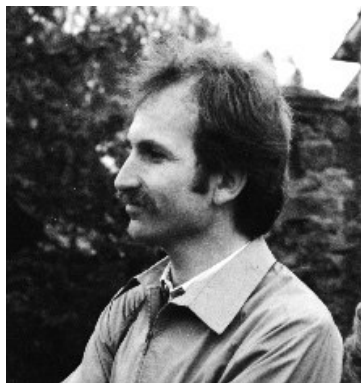
zur Gemeinde.

Das Gesicht der Gemeinde hat sich seit damals verändert: Neue Menschen sind dazu gekommen, das Gemeindehaus ist komplett neu gestaltet und bietet einer modernen Gemeindearbeit Raum. Gott hat eure Geschichte in Hanau weitergeschrieben und wird sie weiterschreiben.

Der Dank gilt unserem Gott. Unsere Gebete und guten Wünsche sind mit euch zu eurem 100-jährigen Jubiläum.

Eure Gerhard und Heidi Ullner

Ein Gruß von Herbert Böhringer



Zuerst darf das Jubiläum Anlass zum Erinnern und Feiern sein. Ohne die bewusste Erinnerung werden wir blind für die Zukunft, und ohne ein tieferes Verständnis für die Geschichte Gottes mit uns fehlt uns die Gestaltungskraft für die Gegenwart.

Das schließt auch unsere Irrungen und Fehler mit ein. Wie viele Debatten und Zweifel gab es vor dem Kapellenbau?

Auch manche Gemeindestunde war weniger zur Ehre Gottes, sonder zur Offenbarung unserer ganz menschlichen Begrenzung. Und doch: was hat unser Gott daraus gemacht! Aber beides findet seine Mitte in Jesus, dem Herrn der Gemeinde. Wir glauben und leben deshalb nicht problemorientiert, sonder verheißungsorientiert.

Wir können ohne unsere verstandene Geschichte eben so wenig werden und wachsen wie ein Baum ohne Wurzeln. Nicht unähnlich ist das Bekenntnis Israels: Erinnern und weitersagen des Handelns Gottes in unserer Lebensgeschichte, dem wir uns verdanken: „Wenn eure Kinder später fragen ... dann gebt zur Antwort: Der Herr befreite uns!“ (5. Mose 6, 20f).

Im Erinnern und Weitersagen der befreienden Gotteserfahrung wird Geschichte gegenwärtig und bleibt so

offen für sein Handeln heute. Und fast von selber wird über diesem Nachdenken Dank. Denn wir haben den befreienden Glauben und das Geheimnis der Gemeinde nicht selber erfunden. Wir wurden von ihm gefunden. Wir verdanken uns nicht uns selbst. Die wesentlichen Dinge sind uns geschenkt – anvertraut wie das Leben und das Heil selbst. So bleibt über unserer Geschichte er selber der Herr.

Aus Nachdenken wächst Dank, aus Dank die Freude an Gottes Güte, aus Freude im Heiligen Geist wird sie zur Kraft, die Zukunft heute mutig gemeinsam zu gestalten.

Gerne denke ich zurück an jeden Einzelnen. Gemeinde und Glauben gewinnt Gestalt durch Menschen! Durch sie und euren Glauben hat Gott unsere Gemeinde möglich gemacht. Weil ihr

euch, wie die ersten Gemeindeglieder, in die leibliche Nachfolge und Mitarbeit rufen liebt, gibt es Gemeinde und uns in ihr. Wir verdanken die Gemeinde dem Glauben und Gehorsam unserer Mütter und Väter in Christus. Jetzt darf jeder dankbar Namen nennen.

Und das ist das Geheimnis: Über dem Dank für die Gemeinde macht uns Christus zu Menschen, die für andere Hilfe und Zukunft werden. Jeder ist für Jesus unverlierbar wichtig. Deshalb ist er ja selber Mensch geworden, damit wir Menschen wieder zu Gott kommen können. So leiblich, persönlich liebt es uns. Deshalb gibt es Gemeinde in Hanau. Grund zur Freude. Grund zum Feiern!

Mit herzlichem Segensgruß
Euer Herbert Böhringer

Haarige Geschichten



Während der Zeit des Zivildienstes freundete ich mich damit an, ein Motorrad zu erwerben und die Fahrerlaubnis erweitern zu lassen. Danach war das Motorrad für einige Zeit mein einziges Motorfahrzeug; also fuhr ich auch dienstlich Motorrad.

Neben vielen interessanten Begebenheiten gab es unerwartete Effekte auf meine Haare, die auch allmählich dünner wurden. Am auffälligsten war das „Verderben“ jeder Frisur unter dem Helm – egal wie ich mich gekämmt oder geföhnt hatte: Nach einer Fahrt von nur

einer halben Stunde lagen die Haare wie angeklatscht, was immer ich auch versuchte. Da ich regelmäßig auswärts zu predigen hatte, suchte ich einige Zeit später in einem Friseurladen Rat; man empfahl mir eine „Strukturumformung“, die sich im Laufe von 1 1/2 bis 2 Stunden als simple Dauerwelle entpuppte.

Die Gemeindeglieder hatten sich bald an das neue Outfit gewöhnt, die Frisur war wirklich praktisch, nicht allein unter dem Helm; auch nach dem Schwimmen ging es ungewohnt unkompliziert zu: ein kurzes Durchschütteln - und die Haare waren trocken. Ich war begeistert.

Einige Zeit später lud eine alte Dame aus der Szene der Evangelischen Allianz mich zum Mittagessen ein - in ein kleines Hotel. Beim Essen kam das Gespräch auch auf meine Frisur: Ob die Locken denn echt wären oder vom Friseur? Ich: „Vom Friseur“ Sie: „Das war doch bestimmt nicht billig, 30, 40 Mark oder so?“ (Es hatte damals schon über 50 Mark gekostet) Ich: „Ja, so ungefähr.“ Nach einer kurzen Pause schweigenden Essens: „Können Sie das denn verantworten?“ Ich glaubte zu wissen, was sie meinte: als Christ, vor Gott, angesichts des Elends in der Welt - das hatte ich mich schließlich auch schon gefragt - und das sagte ich ihr auch. Sie schien begeistert: „Das ist gut, dass Sie sich das auch schon gefragt haben.“ - Pause - Dann „versöhnlicher“: „Wenn Sie das nächste Mal jemand nach den Haaren fragt, dann müssen Sie darauf nicht antworten, sagen Sie einfach: So etwas fragt man nicht.“ Darauf ich: „Doch,

doch, das können Sie ruhig fragen.“ Sie, erregt: „Nein, alte Weiber sind neugierig! Sie hätten sagen sollen: So was fragt man nicht!“ Wir ließen das Thema bleiben.

Es gibt noch eine andere Geschichte, und sie hat mit dem Ende der Dauerwelle zu tun. „Das Leben“ kam mir zu Hilfe in Gestalt eines Praktikanten, der während seines Praktikums ein Video-Projekt begann. Die Idee dahinter: Wir hatten an zwei Orten zwei Jugendgruppen - in einer fast nur junge Frauen (außer mir), in der anderen nur junge Männer. Er hatte die Vorstellung, die beiden Gruppen zusammen zu bringen, was aber letztlich nicht gelingen sollte.

Wir begannen, einen Film zu drehen (der nie fertig werden sollte, uns jedoch unvergessliche Stunden bescherte). Nach dem Drehbuch sollte ein junger Mann - aus einer Jugendgang (!) - zarte Bande zu einer jungen Frau knüpfen. Nun ging es darum, wie die Mitglieder der „Jugendgang“ richtig wild aussehen könnten. - Die Haare grün färben? - „Hier!“, der Betroffene tippte sich an die Stirn. „Och, wieso, für 300 Mark würde ich mir sogar ne Glatze schneiden lassen“, meinte ein anderer. Wer bezahlt schon 300 DM dafür, dachte ich bei mir. Und laut: „Und ich für 100“. „Wirklich?“ Lauernd blinzelte der Hauptdarsteller mich an. Ich wollte es mir überlegen.

In meinem Auto (das hatte ich inzwischen) überlegte und orakelte ich vor mich hin. An diesem Abend waren gerade nur ein halbes Dutzend Leute da, Schüler und Lehrlinge. Als ich wieder hineinkam, lag der Hunderter

schon auf dem Tisch ... OK! Sie gingen sofort ans Werk: mit Bastelscheren. Der Hauptdarsteller schnitt einige Löcher bis auf die Kopfhaut - so blieb meinem Friseur, der sehr freundlich lächelte, nur, die Haare ganz ganz kurz zu schneiden, das kostete DM 9,95. Danach fror ich unglaublich am Kopf - und kaufte eine Kappe für 89,50.

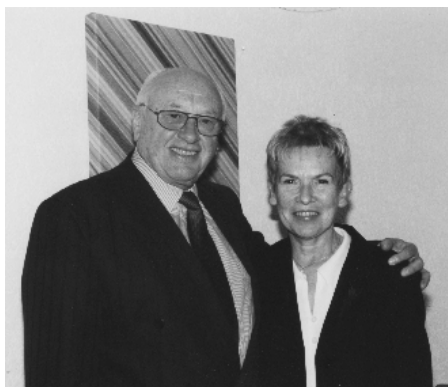
Das folgende Wochenende war ich verreist. Dann hatte ich wieder zu predigen - in Hanau, aber die jungen Männer aus Gelnhausen wollten sich „das“ nicht entgehen lassen und auch kommen. Besonders gewachsen waren die Haare

nicht; vielleicht sollte ich ein paar Worte dazu sagen? Aber was? Vielleicht sollte ich Worte der Heiligen Schrift gebrauchen?

Am Sonntagmorgen trat ich vor das Mikrofon, hub an, tat meinen Mund auf und sprach: „Fürchtet euch nicht! Ich bin's“ (nach Matth. 14, 27) Das Wort schlug ein wie eine Bombe (ein schönes Gefühl für einen Pastor) und entlud sich in befreiendem Gelächter, dieweil einige säuerliche Minen und empörte Gesichter von den „Lachtrümmern“ überdeckt wurden.

Adolf Mulack

Ein Gruß von Lothar Milbredt



Liebe Schwestern, liebe Brüder,

wenn ich als Ruheständler die mehr als 40 Jahre des aktiven Dienstes als Pastor in den verschiedensten Bereichen der Reichsgottesarbeit überdenke, die ich zusammen mit meiner verstorbenen Ehefrau Katharina tun durfte, dann

waren die geistlichen Aufgaben des Gemeindedienstes in Hanau sicher der krönende Abschluss meiner Berufung und meiner Lebensarbeit.

In meiner Einführungspredigt am 6. Januar 1991 habe ich der Gemeinde versprochen: Ich bin Botschafter an Christi statt, der das erlösende Wort vom Kreuz als Kraft Gottes zu predigen und zu bezeugen hat. Diese Botschaft muss immer schriftgemäß und zentral sein, sie muss zur Buße und Sinnesänderung, zur Umkehr und Bekehrung, zur Gotteskindschaft und Nachfolge Christi, zum Glaubensgehorsam in der Taufe und zur Mitgliedschaft in der Gemeinde führen.

Botschafter an Christi statt sein heißt auch: Ich und wir bekehren die uns

anvertrauten Menschen nicht zu einer baptistischen Sonderlehre, wir sind keine Sektierer, die sie gefangen nehmen und ihre Sinne und Seelen vergewaltigen, sondern wir stehen auf dem Boden der Reformation. Die Täufergemeinden waren zu allen Zeiten der rechte Flügel der Reformation, denn wir stehen auf dem Boden des ganzen Evangeliums, wie es in der Heiligen Schrift bezeugt wird. So wird das freundliche Angebot Gottes an uns Menschen zu einem sinnvollen und erfüllten Leben.

Was geschah nun in der Gemeinde in dieser Zeit? Wodurch wurde das Handeln Gottes sichtbar? Wie konnten wir den Auftrag Jesu verwirklichen, seine Zeugen in unserer Stadt zu sein?

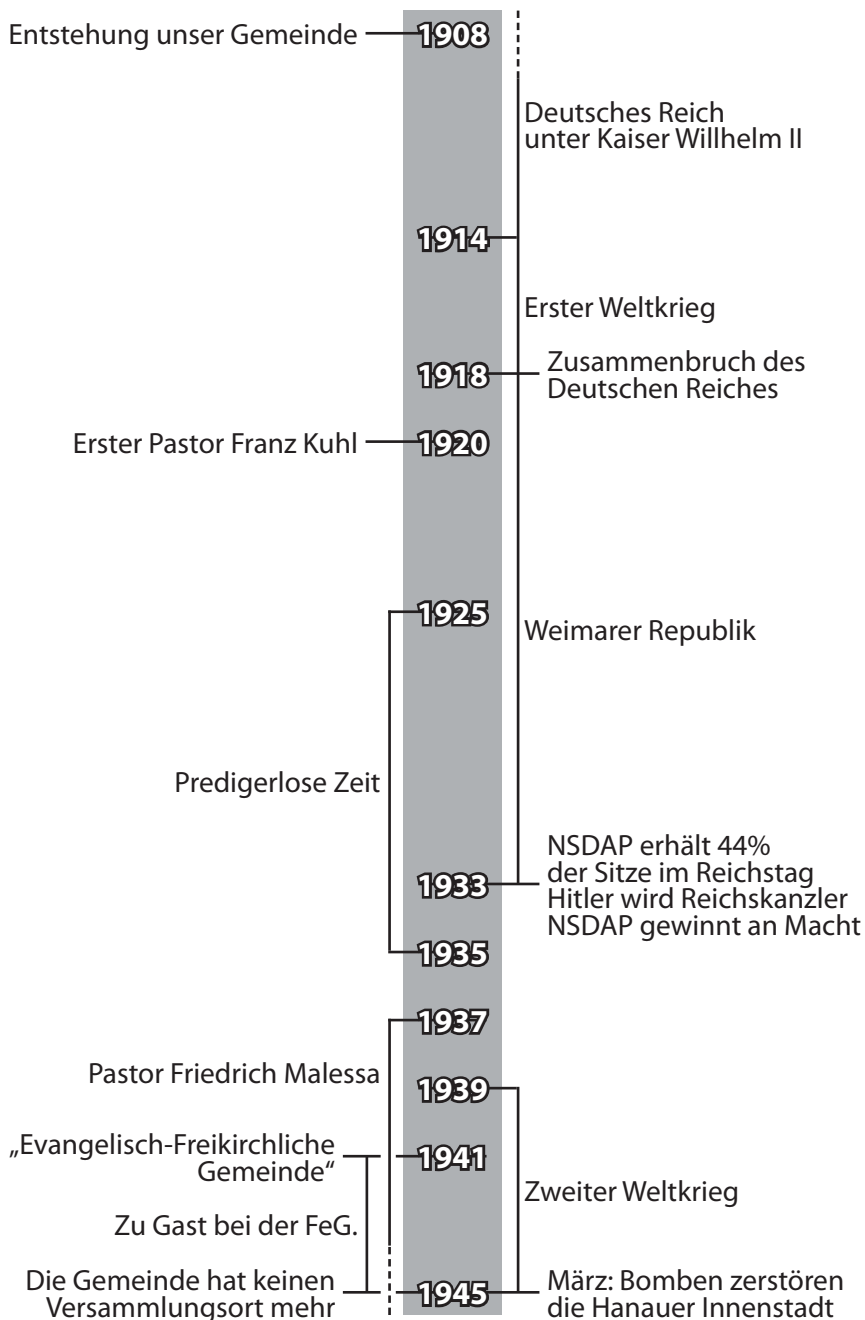
1. 1991: Grundsteinlegung, Bau und Einweihung unserer „Kirche im Hof“ als Gemeindezentrum in der Stadtmitte von Hanau
2. Fertigung des Relieffs von Hannelore Clemenz-Rau über dem Taufbecken
3. Bibelausstellung von Pastor Heinrich Hellwig mit großen Besucherzahlen
4. Beteiligung an der europaweiten Evangelisation von Billy Graham
5. Festigung und Ausweitung unserer Kontakte und Verbindungen zur Gemeinde Bonyhad in Ungarn mit gegenseitigen Besuchen
6. Gute Verbindungen und Festigung der christlichen Gemeinschaft mit den Gemeinden in der Evangelischen Allianz und der Ökumene
7. Geistliche Gemeinschaft mit der Gemeinde Meerholz
8. Gute Kontakte zur Paul-Gerhardt-Schule in Kahl

Zu meinem pastoralen Dienst gehörte ebenfalls die geistliche Begleitung der einzelnen Gemeindegruppen, die Einzelseelsorge in Höhen und Tiefen des Lebens, der Gemeindeunterricht, die Abfassung des geistlichen Wortes für den monatlichen Gemeindebrief und vieles mehr.

Mein Wunsch und Gebet für das Jahr des 100-jährigen Gemeindejubiläums der Gemeinde Hanau: Gott segne euch und setze euch zum Segen in eurer Stadt.

Lothar Milbredt

Gemeinde und deutsche Geschichte bis 1945



Unser Gemeindehaus im Wandel der Zeiten



1950 wurde das Grundstück, auf dem unser heutiges Gemeindehaus steht, gekauft. Das Foto zeigt Friedrich Frank bei der Grundsteinlegung..



So sah das erste eigene Gemeindehaus aus. Den Saal rechts betrat man von hinten. Dort, wo sich unser heutiges Wohnhaus befindet, war bis zum Umbau 1965/66 eine Ruine vom Krieg.



Unser erster Saal von innen. Das Podium war zur Straße hin gelegen.



1966 war der erste Umbau beendet und auch unser Wohnhaus war entstanden.



Jetzt waren Kanzel und Taufbecken auf die gegenüberliegende Seite gerückt. Geblieben war die Form als schmaler, langer Saal.



Damit wir uns beim Gottesdienst besser ansehen können, wurde beim 2. Umbau 1991 in den Hof hinein vergrößert. Das Foto zeigt das Richtfest.



Unser Kreuz wurde an der Wand hinter dem Taufbecken befestigt. Rechts im Bild die Künstlerin Hannelore Clemenz-Rau.

Von der Nachkriegszeit bis 1976

Als der Krieg 1945 zu Ende ging, befanden sich nur noch wenige Geschwister in Hanau. Die meisten hatten durch die 80-%ige Zerstörung der Stadt ihre Wohnungen verloren und mussten in die Dörfer der Umgebung umziehen.

Als Pastor Friedrich Malessa von seinem Dienst beim Zoll zurückkehrte, traf sich die kleine Gemeinde zunächst mit der Freien Evangelischen Gemeinde im Keller der Mittelschulruine zum Gottesdienst. Es waren etwa 30 Personen, also ein kleines Häuflein.

1946 ergab sich die Gelegenheit, eine Baracke in der Eugen-Kaiser-Straße zu erstellen, welche am 6.5.1946 eingeweiht wurde und beiden Gemeinden bis 1950 als Gottesdienstraum diente.

Jetzt wurden die Gottesdienste nacheinander abgehalten. Nach und nach kehrten die verstreuten Gemeindeglieder wieder nach Hanau zurück, und die Männer, die den Krieg überlebt hatten kamen aus der Gefangenschaft nachhause. Einige Familien, die aus dem Osten vertrieben worden waren, kamen hinzu und schlossen sich der Gemeinde an.

Zu dieser Zeit erfuhr Pastor Malessa, dass viele Mitglieder der ungarischen Gemeinde Bonyhad als Vertriebene verstreut in einigen Dörfern um Gelnhausen und im Vogelsberg untergekommen waren. Er setzte sich mit dem damaligen Landrat Kreß von Gelnhausen in Verbindung und bat um Zu-

sammenführung an einen Wohnort. Er erreichte unter Mithilfe des Bürgermeisters Wagner aus Meerholz, dass diese Bitte erfüllt wurde, und so konnten alle Geschwister aus Bonyhad in Meerholz ihr neues Zuhause finden. Das war in der damaligen Nachkriegszeit sicherlich nicht einfach, aber mit Gottes Hilfe wurde es möglich. Hier entstand 1947 eine kleine Station von ca. 65 Mitgliedern, die von Hanau betreut wurde.

Bruder Malessa hat sich sehr liebevoll auch um die verstreut wohnenden Geschwister bemüht, sie regelmäßig besucht und Bibelstunden gehalten. Das war bei den damaligen Verhältnissen nicht einfach und mit viel Mühe und Zeitaufwand verbunden.

In den Jahren 1948-1950 ging dann ein lang gehegter Wunsch nach einem eigenen Versammlungsraum in Erfüllung. Es konnte in der Frankfurter Straße 16 (jetzt am Frankfurter Tor 16) ein Trümmergrundstück erworben und mit dem Bau eines Gemeindehauses begonnen werden. Die Bauzeit betrug zwei Jahre, denn nur durch die tatkräftige Mithilfe vieler Geschwister und die Opferbereitschaft der ganzen Gemeinde konnte der Bau ermöglicht werden. Am Ende war man froh und dankbar über das gelungene Werk. Am 6.8.1950 konnte der Einweihungsgottesdienst festlich begangen werden.

Die Geschwister unserer Zweiggemeinde Meerholz haben im Jahr 1959 mit dem Bau einer eigenen Kapelle be-

gonnen, die am 18.9.1960 eingeweiht wurde.

Im Jahr 1965 hat unsere Gemeinde das Trümmergrundstück neben dem Gemeindehaus gekauft und darauf entstand das Wohnhaus mit 8 Wohnungen, die im April 1966 bezugsfertig waren. Darin war dann auch je eine Wohnung für den Pastor und den Kastellan vorgesehen.

Gleichzeitig wurde der Umbau und Erweiterungsbau der Kapelle durchgeführt. Der Eingang wurde auf die Straßenseite verlegt und die Kanzel kam auf die andere Seite. Der Klubraum und die Kellerräume entstanden und eine Küche wurde eingerichtet. Die kleine Wohnung im hinteren Bereich wurde als Jugendräume genutzt.



Es wurde wieder viel in Eigenleistung erstellt und zahlreiche Samstage waren mit Bauarbeiten ausgefüllt. Viele haben mitgeholfen und somit waren dann die benötigten Nebenräume für Gemeindeguppen vorhanden.

Als Pastor Gerhard Ullner 1969 als neuer Pastor zu uns kam, begann eine turbulente Zeit. Er war ein sehr aktiver und dynamischer Mensch mit vielen Ideen, die er versuchte, in die Tat umzusetzen, was ihm auch gelang. Es war ihm ein Anliegen, die Menschen in unserer Stadt mit der „Guten Nachricht von Jesus“ bekannt zu machen.

In den folgenden Jahren fanden zahlreiche Veranstaltungen statt, von denen hier nur zwei hervorgehoben werden sollen.

1. Vom 9. – 17. Juni 1973 wurde die „Partnerschaftsmission“ durchgeführt, für die wir die Hanauer Stadthalle als Verkündigungsort angemietet hatten. Es kamen Chöre aus den USA zu uns, mit denen wir gemeinsam Leute zu den abendlichen Veranstaltungen einluden. Die Abende wurden von zwei Teams mit ihren Chören aus Texas und Kansas sowie der Sängerin Willa Dorsey und dem Evangelisten Friedrich Eckert gestaltet.

2. Im Mai 1976 fand die Evangelisation mit Bruder Richard Kriese statt, an der sich auch die evangelische Allianz beteiligte. Auftakt war ein Jesus-Marsch durch die Straßen der Hanauer Innenstadt mit einer Kundgebung auf dem Marktplatz. Der Marsch hatte das Ziel, möglichst viele Menschen auf die Veranstaltungen der Evangelisation aufmerksam zu machen und einzuladen.

Dank der Initiative von Bruder Ullner wurden viele Gruppenarbeiten begonnen und es bildete sich ein großer Mitarbeiterkreis. Es kam dann der Wunsch auf, eine hauptamtliche Mitarbeiterin für die Kinder- und Jugendarbeit zu berufen. Wir konnten Irmgard Kohlus als Gemeindehelferin gewinnen, die vom 15.4.1972 bis 31.12.1974 diesen Dienst tat. Anschließend war Inge Ammon (jetzt Herd) vom 15.6.1975 bis 30.9.1976 als Gemeindehelferin bei uns, bevor sie mit Ihrem Mann zum Sprachenstudium nach England ging.

Ende Juni 1976 mussten wir leider von Bruder Ullner Abschied nehmen, da er ab Juli 1976 eine Pastorenstelle in Mannheim angenommen hatte. Durch das herzliche und persönliche Verhältnis zu vielen Geschwistern fiel die Trennung von Familie Ullner besonders schwer. Bruder Ullner hat wesentlich dazu beigetragen, dass die Gemeinde selbstständiger und offener für neue Wege in der Verkündigung wurde.



Hanauer Pastoren und Richard Kriese bei der „Evangelia“

Erinnerungen an die Nachkriegszeit

Meine ersten Erinnerungen an die Gemeinde Hanau hängen sehr eng mit dem damaligen Pastor Friedrich Malesa zusammen.

Als mein Vater im Laufe des Jahres 1946 aus englischer Kriegsgefangenschaft entlassen wurde, waren seine ersten Bemühungen, wieder Anschluss an eine Baptistengemeinde zu finden. Wir wohnten damals in der Nähe

von Aschaffenburg und die nächste Gemeinde befand sich in Hanau. Er setzte sich mit Bruder Malesa, den er von früheren Begegnungen kannte, in Verbindung und bald fand der erste Besuch statt.

In den folgenden Jahren besuchte er uns einmal im Monat, um eine Bibelstunde zu halten. Er war zuerst mit dem Fahrrad, später mit dem Motor-

rad unterwegs. Manchmal durfte ich mitfahren und übers Wochenende in Hanau bleiben.

Bruder Malessa hat uns sehr liebevoll betreut. Er brachte öfters Geschenke mit, denn es fehlte uns ja damals alles. Ich kann mich noch genau an eine Sammeltasse erinnern und wie wir uns darüber gefreut haben.

Sonntags fuhren wir mit der Bahn nach Hanau zum Gottesdienst. Um zur Bahnstation zu gelangen, mussten wir ca. 1 Stunde Fußweg zurücklegen. Aber das machte uns nichts aus, denn wir lernten andere Geschwister kennen und hatten wieder eine geistliche Heimat gefunden.

Im Zug trafen wir dann Familie Liedtke aus Dettingen, die auch zur Hanauer Gemeinde gehörte. Der gemeinsame Glaube an Jesus Christus war die Basis für ein harmonisches Verhältnis und eine dauerhafte freundschaftliche Beziehung. Seitdem verbindet mich auch eine Freundschaft mit Helga Stöppler (geb. Liedtke). Ich war damals 10 Jahre alt und froh, eine Freundin gefunden zu haben, mit der ich mich gut verstand.

Damals fanden die Gottesdienste in einer Baracke statt, die wir uns mit der Freien evangelischen Gemeinde teilten. Unter der Leitung von Bruder Willi Huber haben wir dann bald im gemischten Chor mitgesungen und dabei viel Freude und Segen erlebt.

Die Errichtung einer Kapelle im Jahre 1950 war ein besonderer Höhepunkt im Gemeindeleben. Nur durch die Opfer-

bereitschaft aller Geschwister konnte dies ermöglicht werden. Bei der Einweihungsfeier sang der Chor die Motette: „Das ist vom Herrn geschehen und ist ein Wunder vor unseren Augen“. Es war ein ergreifender Moment und die Freude war groß, endlich einen eigenen Gottesdienstraum zu besitzen.

Wir haben aber auch schwierige Zeiten miterlebt, als Uneinigkeit herrschte und somit die Harmonie getrübt war. Das hat uns sehr traurig gestimmt und war mit viel Schmerzen verbunden. Wir sind Gott von Herzen dankbar, dass er durch alle Krisen hindurch geholfen und einen Neuanfang geschenkt hat.

In einem Lied heißt es:

Die Sach ist dein Herr Jesus Christ,
die Sach an der wir steh'n
Und weil es deine Sache ist,
kann sie nicht untergeh'n

Das durften wir damals erfahren!

So wollen wir getrost in die Zukunft blicken in der Gewissheit, dass Gott als Herr der Gemeinde uns beisteht und uns befähigt, die frohe Botschaft von Jesus auch weiterhin in Hanau bekannt zu machen.

Zur Aufmunterung nochmals ein Liedvers:

Nun aufwärts froh den Blick gewandt
und vorwärts fest den Schritt.
Wir geh'n an unsers Meister Hand
und unser Herr geht mit.

Brigitte Voigt

Ein Gespräch mit Hulda Timm

Hulda, wann und wie bist du und deine Familie zur Hanauer Baptistengemeinde gekommen?

1951 kamen wir als Flüchtlinge in Hanau an. Durch den Besuch von Pfarrer Buschbeck erfuhren wir, dass es eine Gemeinde in Hanau gibt, und seitdem bin ich Mitglied.

Habt ihr Freunde und eine geistliche Heimat hier gefunden?

Ja, es war uns eine große Hilfe, hier in der Fremde Geschwistern zu begegnen, die mit uns den gleichen Weg gehen. Auch meine beste Freundin - Erna - habe ich hier gefunden.

Wie sah es mit der Mitarbeit in der Gemeinde aus?

Mein Mann Emil war als Sonntagsschulmitarbeiter mit seinem ganzen Herzen dabei. Auch sonst hat er seine Gaben eingebracht, es war ihm nie etwas zu viel.

Für mich mit vier Kindern, Haushalt und als rechte Hand meines Mannes beim Schneidern blieb nicht viel Zeit übrig. Aber das Singen im Chor und die Mitarbeit bei den Senioren haben mir große Freude gemacht.

Gab es Zeiten in der Gemeinde, die dir nicht so gefallen haben?

Auch das gab es, aber da

schweigt des Sängers Höflichkeit.

Was war und ist dir besonders wichtig in der Gemeinde?

Die Gemeinschaft und Wortverkündigung. Jetzt im Alter ist mir die Predigt am Sonntag wichtiger denn je. Sie begleitet mich durch die ganze Woche. Leider schaffe ich es nicht mehr, an der Bibelstunde teilzunehmen, und dies bedaure ich sehr.

Ein Wunsch von dir für unsere gemeinsame Zukunft:

Dass es so bleibt, Liebe und Gemeinschaft groß geschrieben werden und Jesus im Mittelpunkt steht bei allem Vorhaben.

Danke Hulda



Sonntagsschule 1960

Gemeindeleben 1976 - 1994

Von 1976 bis 1990 war Herbert Böhringer Gemeindepastor in Hanau. Er kam mit seiner Familie – Ehefrau Edeltraud, Kleinkind Svenja und Baby Lutz – aus Wedel bei Hamburg nach Hanau. Es war die zweite Pastorenstelle für Herbert nach seiner Ausbildung. Sein Schwerpunkt war sicherlich der einzelne Mensch. Nicht große Programme fand er wichtig, sondern die Arbeit „mit kleiner Münze“.

Das, was wir im Alltag erlebten, mit unserem Glauben in Verbindung zu bringen und zu halten. Persönliches Wachstum im Glauben, viele Gespräche, Weiterbildung, gegenseitige Akzeptanz – dies alles nahmen einen großen Raum bei ihm – und damit auch bei uns in Hanau - für diese Zeit ein.

Wir erlebten jedes Jahr mehrere Wochenendfreizeiten – für die ganze Gemeinde, für Mitarbeiter, für Paare. Dort gab es Zeit und Gelegenheit, über Bibeltexte gründlich zu reden, aber auch darüber nachzu"spüren", was dieser Text uns zu sagen hat. Ich erinnere mich an viele Bildmeditationen, oft über Holzschnitte von Walter Habdank, womit wir die Botschaft des Textes uns besser vor Augen führen konnten. Aber auch ganz sachliche Weiterbildung fand ihren Platz. Worüber wir besser Bescheid wissen, damit können wir besser umgehen.

Die Bibelstunden waren lebendig gestaltet und gut besucht – oft standen zwei Reihen Stühle um die große

Tischrunde von damals. Viele konnten sich einbringen.

Gleichzeitig entstanden mehrere Hauskreise. Zu einem gehörten auch Herbert und Edeltraud, nicht als Leiter oder als Pastorenpaar wollten sie teilnehmen, sondern als Geschwister, die auch ihre Sorgen, Nöte und Freuden haben und einen Raum brauchen, darüber zu sprechen.

Wir veranstalteten auch Gästeabende mit auswärtigen Referenten, so erinnere ich mich an eine Woche mit Herbert Krause. Auch eine Autorenlesung mit Ulrich Schaffer fand in unseren Räumen statt.

Gerne denke ich auch an die Blätter, die fast jeden Sonntag auf den Stühlen lagen. Mit dem Gottesdienstprogramm, einem Liedtext, einem Bibelvers oder einem Gedicht zum Thema. Die konnte man sich mit nach Hause nehmen und in der folgenden Woche (oft darüber hinaus) sich noch einmal an Wichtiges erinnern.

Herbert Böhringer nahm auch das Miteinander verschiedener Konfessionen in der Hanauer Innenstadt für wichtig. So nahmen wir an den Ökumenischen Bibelabenden in der Passionszeit teil. Gemeinsam mit der evangelischen Marienkirchgemeinde und der katholischen Gemeinde Mariae Namen. Dies setzt sich bis heute fort.

Auch machte er eine Ausbildung bei

der Ökumenischen Telefonseelsorge und gewann mehrere MitarbeiterInnen aus unserer Gemeinde für diesen Dienst. Die „Ökumenische Telefonseelsorge Main Kinzig“, wie sie offiziell heißt, bietet ein Gesprächsangebot rund um die Uhr an. Träger sind einige evangelisch-landeskirchliche, römisch-katholische und zwei freikirchliche Kirchengemeinden. Die Mitarbeiter werden ein Jahr lang geschult, und man lernt dabei auch seine eigenen Defizite besser kennen. Man verpflichtet sich zu mehreren Stunden Dienst am Telefon in jedem Monat. Diese Ausbildung kam ganz sicher auch unserer Gemeindearbeit zugute.

1977 entstand auch eine Gruppe des „Blauen Kreuzes“ in den Räumen der Baptistengemeinde. Dort treffen sich Menschen, die alkoholabhängig sind oder waren. Sie versuchen gemeinsam mit geschulten Helfern, abstinenz zu

leben und ihren Alltag zu bewältigen. Den Glauben an Jesus Christus möchten sie als Lebenshilfe erfahren. Die Gemeinde hat gerne Räume für die regelmäßigen Treffen zur Verfügung gestellt. Alle Teilnehmenden sind in Gottesdiensten und anderen Gemeindeveranstaltungen herzlich willkommen. Das Abendmahl ist bei uns alkoholfrei (Traubensaft). Seit 1981 ist die Gruppe ein selbständiger Verein.

Mit sehr viel Herz hat sich Herbert eingebracht. Nicht alles gelang so, wie er sich gewünscht hätte. Aber ich denke, er wusste auch alles in Gottes Hand zu legen und das Gute zu bewahren.

Bei all diesen Unternehmungen und Aktivitäten wurden wir zunehmend unzufriedener mit unserem Gemeindehaus. In den sechziger Jahren von den Geschwistern mit viel Mühe erbaut, hatten wir heute doch andere Bedürfnisse.

Der lange schmale Gottesdienst-raum mit niedriger Decke und schallschluckendem grauen Teppichboden schien uns nicht geeignet für eine Gemeindegearbeit, die mehr auf ein Miteinander ausgerichtet ist. Wir woll-



ten einander auch anschauen können, und unser Gesang sollte sich im Raum besser entfalten können. Auch neue Gruppenräume waren nötig.

So wurden erste Gespräche mit einem Architekten geführt. Ein Gemeindemitglied hatte den Kontakt geknüpft zu Herrn Krebs von einem Hanauer Architekturbüro. Ein Bau-Ausschuss wurde gegründet, der sich viele Jahre treffen sollte bis alles unter Dach und Fach war. Alle Gemeindemitglieder konnten sich mit Wünschen und Bedenken einbringen, was die Sache allerdings nicht einfacher machte.

Finanziell hatten wir schon einiges angespart, aber es war doch eine große Geldsumme, die benötigt wurde. Viele Aktivitäten unterstützten die Vorbereitungen auf unseren Umbau: Basare nach dem Gottesdienst, Finanzierungszusagen und zinslose Darlehn von Mitglieder und vieles mehr. Heute wissen wir, dass die Darlehen zügig zurückgezahlt werden konnten dank der Spendenfreudigkeit der Geschwister. Ganz anders als manche Bedenkenträger es sich vorstellten.

Herbert Böhringer hatte nicht nur die Gemeinde Hanau zu betreuen, sondern auch die Zweiggemeinde in Gelnhausen/Meerholz. Dies machte besonders am Sonntagmorgen richtig Stress. Zwei Gottesdienste hintereinander waren zu halten, dazwischen die Fahrt bei jedem Wetter.

Dies sollte besser werden, als die Gemeinde 1982 einen zweiten Pastor einstellte. Jugendpastor, wie er zu-

nächst hieß. Bis dahin hatten wir als Gemeindehelferin Annegret Thomas, die die Kinder- und Jugendarbeit seit 1976 als Schwerpunkt übernommen hatte. Jetzt wollte sie wieder in ihren erlernten Beruf zurück.

Adi Mulack kam direkt vom Seminar aus Hamburg und verbrachte in Hanau seine Vikariatszeit. Der erfahrenere, ältere Pastor hatte noch einige Betreuungsaufgaben zu leisten.

Adi hatte sicherlich einen ganz tollen Draht zu den Jugendlichen. Als Junggeselle hatte er immer Zeit für ein Spielchen oder Gespräch. Der Schülertreff (die Jugendlichen trafen sich nach der Schule zum Kochen, Hausaufgaben machen und Reden) wuchs enorm an und die Jugendlichen fanden immer ein offenes Ohr. Natürlich übernahm Adi auch andere Aufgaben in der Gemeinde, wie: Predigen am Sonntag, Seniorenarbeit und Gruppenarbeiten.

Er hatte einen sehr eigenen Stil, der vielen gut tat, und seine unkonventionellen Gedanken regten manch einen zum selbständigen Nachdenken an. Aber viele hatten auch ihre Probleme mit ihm und seinem freiheitlichen Stil. Vielleicht sollte das so sein.

Er blieb bis 1989 in Hanau und ist aus unserer Geschichte nicht mehr wegzu-denken.

Schon 1981 war Familie Böhringer von dem Gemeindehaus in Hanau nach Meerholz gezogen. Die Kinder hatten dort mehr Freiraum als mitten in der Stadt. 1989 wurde aus unserer Zweig-

gemeinde Gelnhausen-Meerholz eine selbständige Gemeinde. Und ab 1990 war jetzt Pastor Böhringer nur noch für Meerholz zuständig, um die ersten Schritte in der Selbständigkeit besser begleiten zu können.

In diesem Jahr, 1990, bekamen wir auch die Baugenehmigung für den Kapellenumbau nach langer Planungszeit von der Stadt Hanau erteilt. Unser Architekt hatte uns ein modernes, offenes Gemeindehaus geplant. Es sollte eine Zeltform erhalten, in Erinnerung an das Unterwegssein als Gemeinde in dieser Welt. Mit maximaler Raumausnutzung des kleinen Grundstücks. Es wurde beschlossen, den Umbau in zwei Bauabschnitten zu bewältigen, um die Gottesdienste weiterhin an gewohnter Stelle zu feiern.

So war es ein kleiner, abgeteilter Gottesdienstraum, in dem Pastor Lothar Milbredt 1991 seinen Dienst begann. Lothar konnte auf eine lange Dienstzeit als Pastor in ganz verschiedenen Bereichen zurückschauen, und ich denke, die Zeit in der Hanauer Gemeinde war so etwas wie das „Sahnehäubchen“ in seiner Laufbahn.

Er war der bestgeeignete Mann für all die Dinge die jetzt anstanden: Grundsteinlegung des neuen Gemeindebaus, Richtfest und im Dezember 1991 Einweihung des ersten Bauabschnittes mit wichtigen Gästen. Durch seine Kontakte mit der Bad Homburger Künstlerin Hannelore Clemenz-Rau können wir bis heute ein künstlerisch gestaltetes Keramikrelief bewundern und meditieren. Damals eine nicht unumstrittene

Anschaffung.

Die sehr gastfreundliche Katharina, seine Ehefrau, bewirtete viele Geschwister mit viel Stil in ihrem Zuhause. Lothar übernahm natürlich auch alle Aufgaben des normalen Gemeindealltags und einige besondere Aktionen hat er in seinem Grußwort beschrieben.

Von Anfang an hatte Pastor Milbredt seine Dienstzeit auf wenige Jahre begrenzt, da er eigentlich schon im Pensionsalter war. So blieben Lothar und Katharina Milbredt bis Sommer 1994. Mit einem fröhlichen Fest auf der Bleichenbacher Wiese verabschiedeten wir uns voneinander.

Gemeindeleben 1994 – 2003

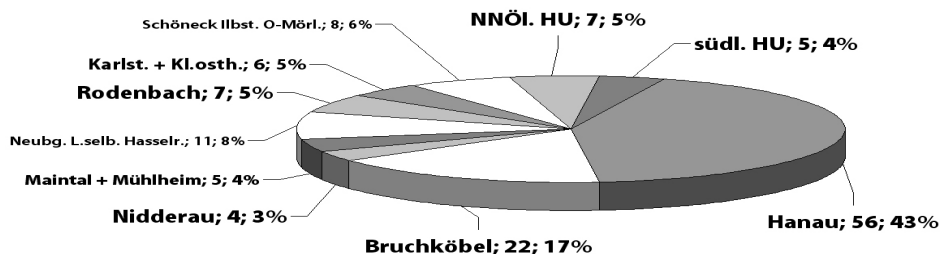
Nach einer relativ kurzen pastorenlosen Zeit freuten wir uns über einen neuen Pastor, der außerdem noch ein guter Klavierspieler war. Anfang Oktober 1994 begann Dr. Günther Kösling seinen Dienst bei uns.

Eine lebendige Gemeinde braucht von Zeit zu Zeit eine Standortbestimmung, um bisherige Perspektiven ihrer Arbeit zu überprüfen, um Defizite zu erkennen und wenn nötig die Schwerpunkte anders oder neu zu setzen. Und wann ist – ohne Not – der Zeitpunkt dafür günstiger als am Anfang einer neuen Dienstperiode?! So fanden ab Januar 1995 unter dem Motto „Gemeinde im Gespräch“ mehrere Gemeindeforen und eine Fragebogenaktion statt. Es gab einen regen Austausch darüber, wie wir unsere Gemeinde erleben, wie wir sie wünschen oder gar erträumen. Wunschzettel wurden geschrieben. Dabei stellten wir fest, dass wir zwar eine Stadtgemeinde sind mit einem Standort mitten in Hanau mit vielfältigen Möglichkeiten, dass aber die Mehrzahl unserer Mitglieder außerhalb von Hanau wohnen.

Die beträchtlichen Entfernungen zwischen unseren Wohnorten werden manchmal als nachteilig empfunden. Deswegen war ein großer Wunsch: Mehr Möglichkeiten schaffen, um die Beziehungen untereinander zu stärken und zu fördern. Dazu gab es viele praktische und konkrete Vorschläge, die nach und nach umgesetzt wurden und uns größtenteils bis heute noch Freude machen:

- Regelmäßige Gemeindefreizeiten (Zur Erinnerung: Die erste Gemeindefreizeit mit Günther Kösling fand vom 17. – 19. Februar 1995 in Dorfweil statt. Das Thema war: „Unterwegs mit Jona“)
- „Kirchentreffs“ am Sonntagnachmittag: Kaffee & Klönen, Singen, Spielen.....
- Kirchenkaffee nach dem Gottesdienst: Begegnungen und Gespräche
- Hoffeste (Das erste Hoffest fand am 10. Juni 1995 statt, dazu luden wir Freunde und auch die Gemeindefreundschaft ein.)
- Ein Gebetskreis entstand, der für Anliegen der Gemeinde und für

Wohnorte EFG HU (15.Nov.94 131 Mgl)



- persönliche Gebetsanliegen betet.
- Im September 1995 wurde der Wunsch nach einem Chor erfüllt mit Günther Kösling als Chorleiter. Die anstrengenden, aber lustigen Übungsstunden und Freizeiten haben die Chormitglieder sicher noch gut im Gedächtnis!
- Eine Krabbelgruppe startete im Juni 1996, auch für Kleinkinder von Außenstehenden. Ab 2000 heißt diese Gruppe „Krümeltreff“.
- Der neu entstandene Arbeitskreis Gottesdienst brachte die Idee eines gemeinsamen Monatsthemas ein, mit dem sich alle Gemeindegruppen und auch Einzelne befassen können. Die Ergebnisse – Anspiel, Interview, Geschichte, Brief, Collage, Lieder, usw. – wurden Bausteine eines Themengottesdienstes, der so von vielen gemeinsam gestaltet wird. Das erste Thema im November 1996 war „Tod und Leben“.

Mit den vielen kleinen und großen Initiativen verwirklichten wir wieder ein Stück unseres Traumes von einer lebendigen, einladenden und herzlichen Gemeinschaft, die auch offen sein soll für Andere.

Neben den Impulsen, die in unsere Gemeinde hineinwirkten, gab es auch neue Initiative, die nach außen gerichtet waren: Eine ACAT-Gruppe setzte sich aktiv für verfolgte Christen und für die Rechte politischer Gefangenen ein. Ein Eine-Welt-Team begann mit dem Verkauf von Gepa-Produkten.

Seit dem 1. Januar 2000 beten die Hanner Christen an jedem Neujahrstag



auf dem Marktplatz gemeinsam für ihre Stadt. Ein sichtbares Zeichen unserer Einheit in Christus, auch wenn wir unseren Glauben in unterschiedlichen Formen und in verschiedenen Kirchen und Gemeinden erleben. Eine Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen, bieten die Ökumenischen Bibelabende, die bis heute jedes Jahr stattfinden.

Natürlich wurde auch in diesem Zeitabschnitt gebaut. Dieses Mal ging es um den Umbau des Eingangsbereichs mit dem Foyer. Außerdem wurden die Kellerräume renoviert und die Küche neu eingerichtet. Um Geld zu sparen wurde vieles in Eigenregie gemacht: Abbruch, Herausreißen von alten Teppichen, Entsorgen, Streichen, usw. Mit einem Festgottesdienst wurden am 6. April 1997 die neuen Räume eingeweiht. Beim gemeinsamen Essen danach leistete der große, neue Geschirrspüler gute Dienste.

Parallel zum Gottesdienst konnten nun im Nebenraum Kleinkinder bis 3 Jahren betreut werden. Aus dieser Betreuung entwickelt sich ab 2003 ein kurzer Kleinkindergottesdienst mit der

Ein Traum

Ich hatte einen Traum. Die Gemeinde macht einen Ausflug, mehr noch eine Ferienreise - weit weg - alle fahren mit, Alte, Junge, ganz Alte, ganz Junge und Mittlere. Nach langer, sehr langer Fahrt kommen wir an. Wo? In unserem Gemeindehaus am Frankfurter Tor 16.

Aber doch ist alles ganz anders: Wir feiern ein großes Fest, in allen Räumen wird gegessen und getrunken, in jedem Raum ein reichhaltiges Buffet mit allem, was das Herz begehrt. Unbeschreiblich, was es da alles gibt, warm und kalt, Gebratenes, Gekochtes, Salate, Gemüse, Fisch, Fleisch, Obst, Kuchen, Nachtsch, unvorstellbar reichhaltig. Überall fröhliche Stimmung.

Gleichzeitig zum Essen läuft überall ein Gemeindeprogramm. Alle Gemeindegruppen sind aktiv: Kinder, Jugendliche, Mittlere und Alte. Gespräche, Malen, Basteln, Musik, Gymnastik, alles gleichzeitig, überall fröhlicher Hochbetrieb.

Gleichzeitig wird praktisch und fröhlich gearbeitet, gekocht, gespült, geputzt, geschmückt, umgeräumt, aufgeräumt, sowie Bauarbeiten, z.B. Lampen aufhängen, Wände verputzen, Tapezieren, Anstreichen, Renovieren, Betonieren.

An folgende Einzelheiten in diesem Traum erinnere ich mich ganz genau: Am besten geschmeckt hat mir gebratener Fisch. Am meisten beeindruckt haben mich die Bauhelfer, sie haben fröhlich ihr Essen stehen lassen, als der Betonmischer angefahren kam. Und jeder hat das getan, was er am besten konnte, und alles voller Freude.

Als jemand zu mir kommt und fragt: „Und was tust du?“, sage ich: „Komm und sieh!“ Ich sitze in einer Ecke und Kinder um mich, auf den Knien und auf dem Boden. Und ich frage: „Kinder, was wollt ihr von mir?“ Und sie rufen alle durcheinander: „Erzähl uns Geschichten aus der Bibel, von Abraham und Josef, von Mose und David, und vor allem Geschichten von Jesus wollen wir hören, wie er Menschen geholfen und sie geheilt und befreit hat.“ Und ich erzähle Geschichten aus der Bibel, und vor allem von Jesus.

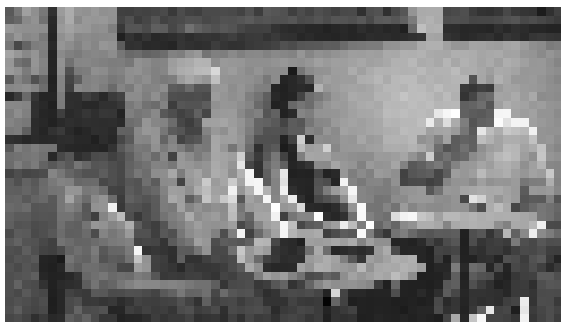
Später ging ich durch die Räume von einer Gruppe zur anderen und sagte: „Das Fest geht zu Ende, wir müssen wieder nach Hause.“ Die lachende Antwort überall: „Hier ist unser Zuhause, hier leben wir und hier bleiben wir.“

Das war mein Traum. Je mehr ich darüber nachdenke, glaube ich: Ich habe ein Stück Himmel gesehen.

Helmut Stöppler, veröffentlicht im Gemeindebrief Februar 1998

Handpuppe „Schaf Wolli“. So entstand der Name: Schäfchengruppe.

1997 fing das Sommerbistro an, das samstags die Möglichkeit bot, die vielen, die an unserem Gemeindehaus mitten in Hanau vorbeigehen, einzuladen zu einer Erfrischung und Gesprächen. Gemeindemitglieder nahmen dieses Angebot auch gerne wahr.



Auch mit dem Kinderkleiderbasar, der seit dem 6. September 1997 bis heute zweimal im Jahr stattfindet, möchten wir Außenstehende anziehen, damit sie auf diesem Weg in unsere Räume kommen. Es können Kontakte geknüpft und zu anderen Gemeindeveranstaltungen eingeladen werden, mit dem Ziel Men-



schen für Jesus zu gewinnen.

Noch einige Highlights:

- Juni/Juli 1998: WM-Fußballparty in unserer Gemeinde! Sechs Wochen lang übertrugen wir die Fußball-WM-Spiele der deutschen Nationalmannschaft auf eine Großbildleinwand in unserer Gemeinde. Damals war das noch etwas Besonderes, deswegen waren bei der 1. Veranstaltung Reporter vom ZDF und HR 3 dabei und bescherten uns eine Live-Übertragung.
- Die Verbindung mit der Evangelischen Allianz zeigt sich besonders in der gemeinsamen Gebetswoche im Januar und bei den Hanauer Gemeindetagen, die jährlich von einer anderen Allianz-Gemeinde gestaltet werden. 1999 waren wir an der Reihe. Thema: „Suchet der Stadt Bestes“, u. a. mit einer Podiumsdiskussion. Um einander besser kennen zu lernen und leichter ins Gespräch zu kommen, gestalteten wir diesen Tag mit einem Brunch. Mitglieder aus den verschiedenen Allianzgemeinden bildeten in interessanter Mischung die Tischgemeinschaften.
- Sommer 2000: www.baptisten-hanau.de: Unsere Gemeindehomepage nahm Gestalt an.
- 19. 10. – 11. 11. 2001: „Es werde Licht“ – Ausstellung mit Bildern von Hannelore Clemenz-Rau. Besondere Aktion: Die Gemeinde

kaufte sich das Bild, das von den meisten gewünscht wurde.

Wenn wir auf die Zeit von 1994 bis 2002 zurückblicken, sehen wir, wie Gott uns gesegnet hat und wie viel Gutes entstehen konnte. Wir merken aber auch, dass es Phasen der Ermüdung und mangelnden Wachstums gab. Da waren wir besonders auf Gottes Führung angewiesen. Er zeigte uns, wo Veränderung und Erneuerung nötig waren.

Eine Fragebogenaktion, an der viele Gemeindemitglieder und Freunde teilnahmen, unterstützte diesen Prozess. Dabei stellten wir fest, dass der Anteil der jungen Familien mit Kindern in unserer Gemeinde ständig gewachsen war und deren Bedürfnisse mehr Berücksichtigung brauchten. Ein Austausch zwischen Eltern, Mitarbeitern und der Gemeindeleitung wurde ermöglicht durch das Forum „Kinder, Jugend und Familien“. Ein Schwerpunkt wurde, dass die Kinder merken, dass sie dazugehören und uns wichtig sind.

Freude machten die Treffen der Senioren mit dem Krümeltreff beim Osterfrühstück und bei Adventsfeiern.

Mit einem neu eingerichteten Fahrdienst wurde ein anderes Bedürfnis berücksichtigt: Ältere Geschwister werden zu Hause abgeholt und wieder heimgefahren. Keiner muss den Gottesdienst oder besondere Veranstaltungen versäumen.

Im August 2002 mussten wir uns von unserem Pastor und seiner Familie verabschieden, weil Günther Kösling ganz

in den Schuldienst wechseln wollte.

Auf die pastorenlose Zeit konnten wir uns in mehreren Gemeindeforen gut vorbereiten. Viele stellten ihre Gaben, Fähigkeiten und Zeit zur Verfügung, damit die Arbeit in den verschiedenen Gemeindebereichen lückenlos weitergehen konnte.

Ein Moderationsseminar vom 29.11. – 1.12.2002 gab dem Arbeitskreis Gottesdienstgestaltung Hilfestellung und neue Impulse. Einige übernahmen regelmäßig den Predigtendienst, so dass nur ab und zu Hilfe von außen nötig war. Das Besuchsteam, das in dieser Zeit ins Leben gerufen wurde, versieht auch heute noch den wichtigen Dienst, Kranke und Ältere zu besuchen.

Gemeindeleben 2003 - heute

Die pastorenlose Zeit war keine Durststrecke. Gott hat auch in dieser Zeit auf vielfältige Weise zu uns geredet und an uns gehandelt. Es gab Raum für Neues und für andere Formen. Viele Begabungen wurden neu oder wieder sichtbar. Auch eine neue Gruppe, die von den Betroffenen als große Hilfe empfunden wurde, entstand in dieser Zeit: Der Singletreff für geschiedene Christen. Viele auch von außerhalb nehmen seit dem 1. Februar 2003 daran teil.

Trotz der guten Erfahrungen waren wir froh, als am 1. März 2003 die „Pastorenpause“ zu Ende ging und ein, nein, zwei neue Pastoren zusammen den vollzeitigen Dienst in unserer Gemeinde begannen. Für das Pastorenehepaar Hanno und Silke Sommerkamp war es die erste Stelle. Für uns war es neu, aber sehr bereichernd, zwei Pastoren zu haben, die ihre guten Gaben und Fähigkeiten einbrachten. Beide fingen ihre Vikariatszeit in unserer Gemeinde an und konnten diese dann auch erfolgreich zum Abschluss führen.

Vieles von dem, was in den letzten Jahren angefangen wurde, wird jetzt weitergeführt und intensiviert. Der AK Gottesdienstgestaltung erarbeitete einen Moderationsleitfaden als Hilfe und Inspiration. Ziel ist, lebendige, einladende Gottesdienste zu gestalten,

die die Möglichkeit bieten, Gott auf vielfältige Weise zu erfahren und zu begegnen, Gottesdienste, in denen sich auch Gäste wohl fühlen können. Unter Anleitung unseres Pastors, der zu unserer Freude auch sehr musikalisch und ein guter Klavierspieler ist, bildeten sich mehrere Musikteams und unser Liedgut wurde erweitert. Moderne Medien – Beamer und Powerpoint-Präsentation, verbesserte Technik und Beleuchtung unterstützen den Gottesdienstablauf.

Mit unserem Pastor und unserer Pastorin konnten wir als Gemeinde wieder voraus schauen, Visionen entwickeln und Ziele überprüfen. Wir durften und wollten dabei Großes von Gott erwarten. Eine Stärken-Schwächen-Analyse, die wir mit Hilfe des Gemeindeberatungsinstituts „Profil“ und A. Donath durchführten, unterstützte diesen Prozess. Bei einem Candle-Light-Dinner am 31. Januar 2004 brachten wir als Geschenk verpackt unsere Wünsche und Hoffnungen für die Gemeinde mit.



Es ergab sich ein klares Bild von unseren Stärken als Gemeinde, aber auch von dem was nötig war und in den nächsten Jahren unsere wichtigsten Schwerpunkte sein sollten. In der Klausur vom 12. – 13. März. 2004 setzte sich unsere Gemeindeleitung an die Arbeit, um all das neu Erkannte noch einmal zu bedenken, Ziele zu formulieren und konkrete Schritte zu tun. Es wurde in Gruppen unter den Themen „Spiritualität“, „Evangelisation“ und „Mitarbeiter“ gearbeitet. Dabei entwickelte sich unser Gemeindemotto: „Christus erfahren, Leben entdecken, Menschen begegnen“.

Viele Ideen entstanden, manche schon so konkret, dass sie schon bald umgesetzt werden konnten. An anderen arbeiteten wir als Gemeinde gemeinsam in Gemeindeforen und Versammlungen weiter bis heute. Ein Auszug aus den vielen neuen Impulsen, die kurz- und langfristig in die verschiedenen Bereiche des Gemeindelebens hineinwirkten:

Gemeindefreizeit vom 4. – 6. Juni 2004: Thema „Christus erfahren“.

Ein Bibelkunde-Seminar startete am 28.10.2004 zur Vertiefung der Bibelkenntnis.

Am 12. Mai 2007 fand das 1. Bibelprojekt statt mit nachfolgendem Seminar: „Abenteuer Alltag – Ein ganz normaler Tag mit Jesus“.

Ein Seelsorgeteam wur-

de gebildet und steht seit 12.10.2004 bereit für vertrauliche Gespräche, Begleitung, Fürbitte und Segnung. Dazu wurde ein „Stiller Raum“ eingerichtet.

Im Dezember 2004 fand ein Ideenwettbewerb statt: „Unsere Gemeinde soll erkennbar werden“. Dazu gehört seit 2006 ein eindeutigerer Name: „Baptisten-Gemeinde Hanau“ und ein neues Logo. Außerdem wurde ein einheitliches Konzept für alle Druck- und Pressesachen der Gemeinde entwickelt. Im Dezember 2006 erschien unser Gemeindebrief zum ersten Mal im neuen Layout.

Alpha startete! Der Alphakurs ist eine Möglichkeit für Menschen von heute, sich mit dem Glauben auseinander zu setzen und mehr über Gott und Jesus zu erfahren. Der 1. Kurs begann am 18. Januar 2005, weitere folgten bis heute.

Vom 7. – 12. März 2006 erlebten wir als Gemeinde mit denen, die wir eingeladen hatten, „Offene Abende“ mit Gregor Helms. Themen, die unseren Freunden, Bekannten und Arbeitskollegen wichtig waren, wurden für diese



evangelistischen Veranstaltungen ausgewählt. Als Vorbereitung fand im Herbst 2005 ein Seminar „Persönliche Evangelisation“ statt.

Regelmäßig fanden bis heute besondere Veranstaltungen – Konzert, Theater, Kabarett...- statt, zu denen auch Gemeindefremde gut eingeladen und mit dem Evangelium in Kontakt gebracht werden konnten.



Die Mitarbeit in der Gemeinde soll Freude machen. Das geht am ehesten, wenn sie der Begabung und den Fähigkeiten entspricht. Mittels einer Mitarbeiterbefragung spürten wir dem Status Quo nach. 2004 wurde ein Organigramm erstellt, das in klaren Strukturen die verschiedenen Arbeitsbereiche zeigte. Jeder konnte so den Platz auf der Baustelle Gemeinde sehen, an dem er mitarbeitete oder mitarbeiten könnte. Es wurden auch die Ansprechpartner/ „Kümmerer“ für die einzelnen Mitarbeiter sichtbar.

Eine Predigtreihe im Herbst 2004 inspirierte zum Nachdenken: „Die 3 Farben deiner Gaben“ war das Thema.

„Entdecke deine Möglichkeiten“ hieß es dann beim Gemeindefest vom 22.-24. April 2005. Im Anschluss gab es ein Gabenseminar und einen Gabentest.

Ein Höhepunkt war das Mitarbeiterfest am 20. Mai 2005.

Eine bessere Raumverteilung und Gestaltung wurde zur Unterstützung der Kleingruppenarbeit im Gang gesetzt. Renovierung und Umbau, besonders im Keller, waren nötig. Also gab es seit Herbst 2006 wieder Baueinsätze. Vieles geschah wieder in Eigenregie, was nicht nur Mühe, sondern auch Spaß gemacht und viel Geld gespart hat.

Wir möchten missionarische Partner- oder Patenschaften schließen. Im Europäischen Raum sind wir noch auf der Suche. In Afrika (Kamerun) unterstützen wir seit 2004 das Theologische Seminar in Ndiki und ein Krankenhaus für HIV-Infizierte, das die Baptistengemeinde in Garoua gebaut hat und neben anderen sozialen Projekten betreut.

Mit dieser Gemeinde bekamen wir einen intensiveren Kontakt. So konnten wir am 23.09.2007 Stefan Sauer als Volontär der EBM nach Garoua

aussenden. Er hilft dort im Technischen Zentrum bei der Ausbildung junger Menschen mit. Als Gemeinde unterstützen wir diese Arbeit im Gebet und mit Spenden und erhoffen für uns geistliche Impulse aus Garoua.

Bei den vielen Aktivitäten war es wichtig, immer wieder innezuhalten und Wegweisung von Gott zu erbitten und uns von seinem Geist leiten zu lassen. So wurde uns erneut der Schwerpunkt „Beziehungen“ aufs Herz gelegt. In unseren Kleingruppen, in Gottesdiensten und auf der Gemeindefreizeit 2006 ließen wir uns auf vielfältige Weise auf dieses Thema ein. Unsere Beziehungen ganz praktisch (er)leben konnten wir bei einem Festessen nach dem Weihnachtsgottesdienst und an Silvester 2006, als wir mit dem „Gemeindeknaller“ gemeinsam bis ins neue Jahr 2007 feierten.

Auf der Freizeit entwickelte sich eine besondere Initiative: „Die Heinzelmännchen“, die dann Herbst 2007 konkret Gestalt annahm. Hilfsangebote treffen auf Hilferufe. So wollen wir uns auch ganz praktisch umeinander kümmern.

Erneut stellten wir fest, wie wichtig tragfähige Beziehungen sind, in der Gemeinde und in unserem persönlichen Umfeld. Besonders wenn es darum geht, andere mit unserem Glauben anzustecken und einzuladen. Dankbar waren und sind wir für die Hauskreise



Be-“zieh“-ungen

und andere Kleingruppen und für die Arbeitsteams unserer Gemeinde, in denen ein liebevolles Miteinander erlebt werden kann.

Es gab auch einige Jubiläumsfeiern:

- Die Paul Gerhardt- Schule feierte in Kahl ihr 20-jähriges Jubiläum. Im Festgottesdienst am 17.07.2005 waren wir als Gemeinde dabei. Wir freuten uns natürlich auch über die Neugründung – Grundschule und Gymnasium – in Hanau. Schulbeginn war am 21.08.2007.
- Auch sonst sind wir mit der PGS verbunden: Es ist schon eine gute Tradition, dass viele aus unserer Gemeinde jedes Jahr beim 12-Stunden-Lauf dabei sind, mitlaufen oder spenden. Und die Musik- und Tanzgruppen der PGS bereichern immer wieder unsere Gottesdienste.
- Mai 2006: Unsere Muttergemeinde Hainchen-Gedern wurde 150 Jahre alt.

- Der Ortsverein des Blauen Kreuzes in Hanau besteht seit 25 Jahren. Am 12.11.2006 feierten wir gemeinsam dieses Jubiläum.

Heute schauen wir auf ein buntes, vielseitiges Bild unserer Gemeinde zurück: Fröhlich und hell, aber auch mit Schatten. Viele Erinnerungen, aber nicht alle, konnten in dieser Festschrift wieder lebendig werden. Gemeinsam durften und dürfen wir unter Gottes Führung Gemeinde gestalten. Im Wechsel der Zeiten war Er unser fester Halt. Über unseren großen Gott konnten wir immer wieder staunen. Seine Liebe hat uns in diesen 100 Jahren inspiriert, gestärkt und getragen.

Mit Ihm sind wir weiter auf dem Weg, denn die Arbeit ist noch nicht fertig. Unser Leitbild erzählt davon. Gemeinsam haben wir es vom Herbst 2004 bis Januar 2006 entwickelt und Ziele und Wünsche für unsere Gemeinde formuliert. Einiges ist schon umgesetzt, anderes steht noch aus.

Wir können trotzdem vertrauensvoll in die Zukunft blicken, denn Gott wird das gute Werk, das Er in uns angefangen hat, auch vollenden bis zu dem Tag, an dem Jesus Christus kommt (Phil.1, 6). So können wir gelassen, voller Freude und Dankbarkeit unser 100-jähriges Jubiläum feiern.



Gemeindeleben aktuell



Gottesdienste: auf der grünen Wiese...



... oder im Gemeindehaus. Hier das Technik-Team bei seiner Arbeit während des Gottesdienstes.



Nach dem Gottesdienst: Man kann am Büchertisch oder Gega-Tisch einkaufen ...



... oder sich bei einer Tasse Kaffee mit anderen unterhalten.

Kinder- und Teeniegruppen

Hier: die „JuHus“,



Löwenkids

und die Schäfchengruppe.





Der Frauentreff ist eine neue Gruppe. Hier wird gemeinsam gebastelt, geredet, Filme geschaut und vieles mehr.



Der Seniorenkreis beim Ausflug



Ein Alpha-Kurs trifft sich jeweils an 10 Abenden und einem Alpha-Tag. Nach einem gemeinsamen Abendessen wird ein Vortrag über die Grundlagen des christlichen Glaubens gehört und in Gruppengesprächen vertieft.

Weitere Gruppen innerhalb unserer Gemeinde, die sich regelmäßig treffen, sind:

Dschungelbande und Bibelfans (Kindergottesdienst),
Krümeltreff: Kinder von null bis fünf und ihre Eltern,
der Treffpunkt für geschiedene Christen,
das Gebetsteam,
die Gruppe des Bibelgesprächs
und viele Hauskreise.

“Wenn wir das Gleiche tun, was unsere Väter taten, tun wir nicht das Gleiche!”



Sonntagsschule 1922

Im Zuge der Erstellung dieser Festschrift habe ich mit viel Interesse die Artikel über die unterschiedlichen Phasen dieser Gemeinde gelesen. Vor allem hat mich interessiert, welche Themen zu welcher Zeit besonders bewegt wurden, wie das Gemeindeleben konkret aussah und wie man sich den jeweiligen Herausforderungen der Zeit stellte. Nicht immer konnte ich mich wirklich in die Lebensumstände und die daraus folgenden geistlichen Konsequenzen hineinversetzen, aber man spürt, es gab gute und weniger gute Zeiten. Es gab geistliche Aufbrüche und geistlichen Stillstand.

Oft haben wir ja ein sehr verklärtes oder aber auch ein sehr abgeklärtes Ver-

hältnis zu unserer Vergangenheit. Die einen sehnen sich nach der guten alten Zeit. Die anderen wollen endlich längst nötige Veränderungen und Aufbrüche herbeiführen. Und noch andere können gar nicht mehr in solchen historischen Dimensionen denken und handeln.

Wer nach der Vergangenheit fragt, fragt nach den eigenen Wurzeln, nach dem, woher er kommt. Wir leben in keinem luftleeren Raum. Dabei geht es gar nicht in erster Linie um eine Bewertung.

Schaut man sich das Cover dieser Festschrift an, kann man Gesichter aus verschiedenen Zeiten dieser Gemeinde sehen. Nur ein Bruchteil der Menschen, die einmal zur Baptisten-Gemeinde

Hanau gehörten, ist dort abgebildet. Während die PastorInnen der Gemeinde in der Festschrift genannt werden, bleiben die meisten GemeindeleiterInnen, SonntagschulmitarbeiterInnen, Begrüßungsdienstler und viele viele andere prägende Persönlichkeiten ungenannt. Sie alle haben über nun 100 Jahre hinweg das Gemeindeleben mitgestaltet.

Mich fasziniert der Gedanke, dass Gott zu allen Zeiten Menschen beruft und gebraucht, seine Gemeinde zu bauen, und das trotz mancher Unzulänglichkeiten, die seine Leute bis heute haben. Mich berührt besonders, wenn Menschen sich aus dem alltäglichen Trott herausreißen lassen, weil Gott ihnen die Augen geöffnet hat für ihre eigene Not oder aber auch für die Not anderer. Solche besonderen Momente, in denen Menschen umkehren, weil Gott ihr Herz berührt, in denen Menschen nicht wegsehen, sondern handeln, weil Gottes Geist sie treibt, schreiben die eigentliche Geschichte der Gemeinde Jesu.

Es wäre verkehrt, vor allem aufgrund von Äußerlichkeiten die jeweilige Zeit beurteilen zu wollen. Die Frage, was wir aus der einen oder anderen Zeit Gutes für uns mitnehmen sollten, kann nicht an Formen und Regeln festgemacht werden. Ob es Bibelstunden oder Hauskreise gab, wie die Sonntagschule gestaltet wurde oder der Gottesdienst, sind keine Kriterien für den geistlichen Tiefgang einer Zeit. Spannender ist die Frage, wie der Gemeindealltag erlebt wurde. Welche Erfahrungen wurden mit Gott gemacht? Was hat den Wert einer Veranstaltung ausgemacht? Wo konnte

man Gottes Wirken sehen? Wie wurde Gemeinde nach innen und außen gebaut?

“Wenn wir das Gleiche tun, was unsere Väter taten, tun wir nicht das Gleiche!” Dieser Satz, der zum 175 jährigen Jubiläum der Sonntagsschularbeit in Deutschland gesagt wurde, trifft deshalb auch auf unser Gemeindejubiläum zu. Eine vergangene Zeit kopieren zu wollen, sei sie noch so gesegnet gewesen, ist keine gute Idee. Sich aber berichten zu lassen vom Wirken Gottes in längst vergangenen Tagen, wird auch heute nicht spurlos bleiben.

Jede Zeit hat ihre ganz eigenen Herausforderungen. Weil Gott uns Menschen liebt, weil er zu jeder Zeit möchte, dass wir seine Liebe erfahren und weitergeben, müssen wir auch immer neu fragen, wie das geschehen kann. In gewisser Hinsicht wollen wir also doch das Gleiche tun, wie unsere Väter. Wir wollen ganz platt gesagt „dem Evangelium dienen“. Wir können das Gleiche aber eben nicht dadurch erreichen, indem wir einfach das Gleiche wieder tun. Und das ist auch gut so. Denn der Dienst am Evangelium ist eine lebendige Sache, weil wir einem lebendigen Gott dienen. In diesem Sinne hoffen und vertrauen wir als Baptisten Gemeinde Hanau darauf, dass wir auch in den nächsten Jahren Gemeinde Jesu hier in Hanau sein dürfen.

Silke Sommerkamp